

Die Beziehungen des schweizerischen Armee Kommandos zum französischen General de Lattre de Tassigny in den Jahren 1944 und 1945

Autor(en): **Kurz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **60 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Beziehungen des schweizerischen Armeekommandos zum französischen General de Lattre de Tassigny in den Jahren 1944 und 1945

Die Beziehungen, die unsere Armeeführung mit dem Kommandanten der 1. Französischen Armee, General de Lattre de Tassigny, unterhalten hat, nachdem dieser im Sommer 1944 mit seiner Armee in Südfrankreich an Land gegangen, und von dort seinen Marsch gegen Süddeutschland und Oesterreich angetreten hatte, sind noch nicht in allen Teilen geklärt. Dabei handelt es sich vor allem um Fragen der Handhabung unserer Neutralität und unserer Neutralitätspolitik, die eine nähere Untersuchung rechtfertigen.

I.

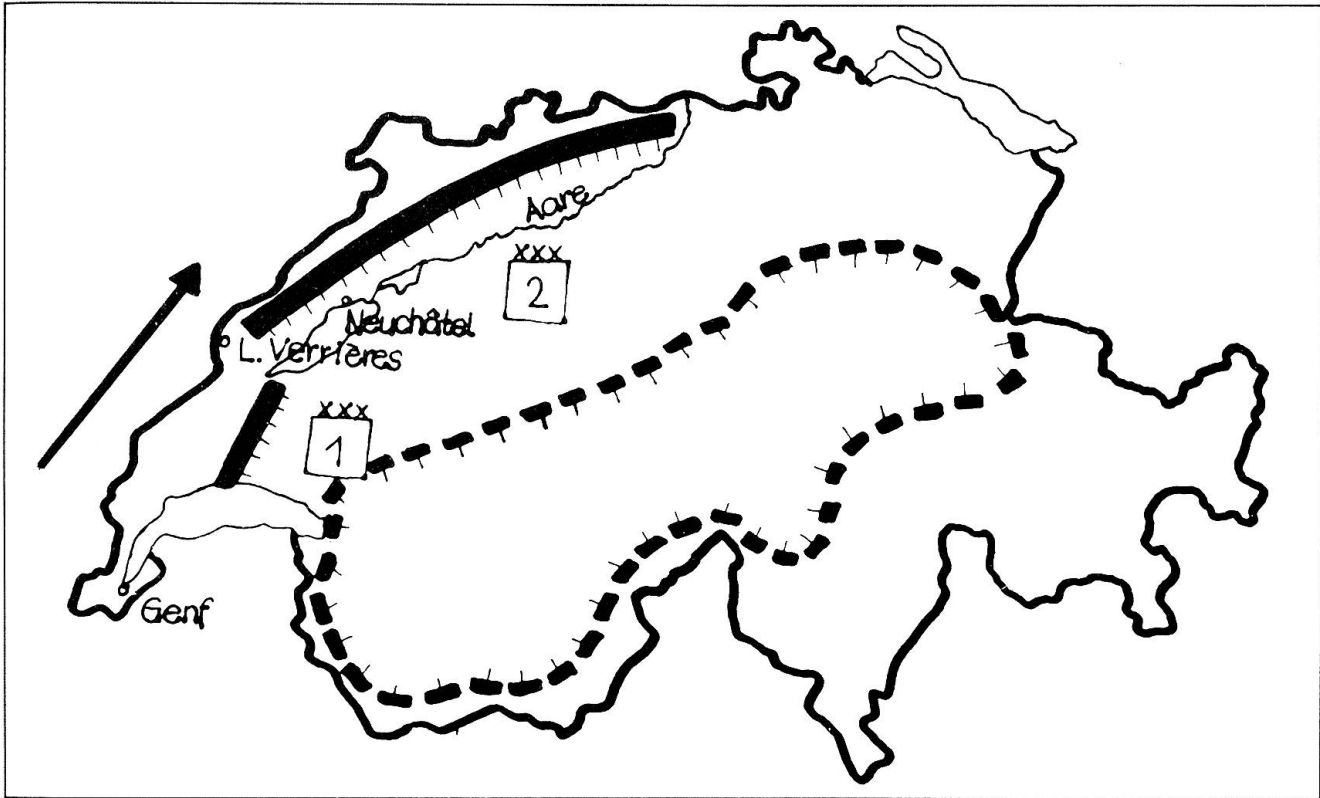
Nachdem die westlichen Alliierten am 6. Juni 1944 ihre erste grosse Invasion an den Küsten der Normandie erfolgreich durchgeführt hatten, folgte am 16. August 1944 die zweite alliierte Invasion des europäischen Festlands in Südfrankreich. Die von der Insel Elba ausgegangene Landung der 1. Französischen Armee wurde im Rahmen der Armeegruppe Devers aus dem Raum Toulon-Marseille sofort zu einem Stoss das Rhonetal aufwärts ausgeweitet. Ende August erreichte sie die Schweizer Grenze bei Genf, und am 7. September wurde Besançon genommen. Am 12. September vereinigten sich die von Süden anrückenden Verbände in Châtillon sur Seine mit den von Norden vorstossenden Alliierten; damit schlossen sich die Unternehmungen «Overlord» und «Anvil» zum gemeinsamen Vorgehen gegen die in die Defensive gedrängten deutschen Verteidiger zusammen.

Das Vorgehen der alliierten Armeen stellte die Schweiz vor eine grundlegend veränderte Lage. Das Erscheinen alliierter Kräfte an unserer Grenze sprengte die seit dem Vorsommer 1940 bestehende Einschliessung unseres Landes durch eine einzige kriegführende Mächtegruppe auf. Da nun wieder Truppen beider Kriegsparteien an unserer Grenze standen, fiel die Hauptaufgabe unserer Landesverteidigung in den Kriegsjahren 1940 bis 1944 dahin, die darin bestanden hatte, ein militärisches Zusammenwirken zwischen nördlichen und südlichen Teilen der Achsenmächte, also zwischen Deutschland und Italien durch unser Land zu verhin-

dern, eine Aufgabe, die mit der Verteidigung des Reduitraums erreicht werden sollte. Von nun an stand die Gefahr im Vordergrund, dass die beiden vor unsern Grenzen stehenden Kriegsparteien versuchen wollten, das neutrale schweizerische Territorium zu missbrauchen, um damit gegenüber ihrem Gegner einen operativen Vorteil zu erringen. Es musste befürchtet werden, dass sich entweder die zurückgedrängten deutschen Armeen den Rückweg durch das schweizerische Gebiet erkämpfen, oder dieses für einen Gegenangriff benützen würden, oder dass die nachdrängenden Alliierten das schweizerische Gelände dazu beanspruchen würden, die von den Deutschen verteidigten Hindernisse der Vogesen, des Rheins und des Schwarzwalds zu umgehen, und den Deutschen in Flanke und Rücken zu stossen. Dass ein solches Vorgehen der Alliierten im Rahmen des Möglichen lag, zeigt der an der Moskauer Konferenz im Oktober 1944 gemachte Vorschlag Marschall Stalins, die gegen Deutschland vorrückenden Verbände sollten den Durchmarsch durch die Schweiz erzwingen, um damit die Schweiz für ihre politisch falsche Haltung im Krieg zu bestrafen. Dieser Vorschlag fand zum Glück bei der westlichen Führung, insbesondere bei Winston Churchill entschiedene Ablehnung.

Mit der neuen Lage ist die klassische Abwehraufgabe der Schweiz, die in der Verhinderung einer Benützung ihres Gebiets für die operativen Zwecke der Kriegführenden liegt, wieder neu entstanden. Diese Aufgabe konnte nicht mehr im Reduit erfüllt werden, sondern verlangte den Schutz der Grenzen; das Reduit hatte ausgedient. Nach einer Verstärkung ihrer Bereitschaftsverbände marschierte die Armee wieder an den Grenzen auf. (Bericht des Generalstabschefs, S. 42 ff. vgl. auch Planskizze I)

In seinem Aktivdienstbericht (S. 64) schreibt General Guisan, ohne dazu nähere Angaben zu machen, dass uns General de Lattre durch Schweizer, «die ihm begegnet waren», schon kurz nach seiner Landung beruhigende Mitteilungen über die Pläne der Alliierten in bezug auf die Schweiz habe zukommen lassen. Allerdings habe die Schweiz, trotz dieser Zusicherung, vor-



Planskizze I

Ende August 1944: Die Armee verlässt mit starken Kräften das Reduit und marschiert im westlichen Grenzraum auf.

sichtshalber mit dem Versuch von Einfällen auf schweizerisches Gebiet rechnen müssen, bei denen es sich entweder um einfache örtliche Grenzverletzungen im taktischen Rahmen, oder aber um den Versuch eines Einbruchs von strategischem Ausmass handeln konnte; auch für Truppeninternierungen kleineren oder grösseren Ausmasses mussten wir bereit sein.

Die Frage der Bedeutung eines alliierten Durchmarschs durch die Schweiz für die deutsche Abwehr hat auch die deutsche Führung beschäftigt. Dabei wurden verschiedene präventive Gegenmassnahmen erwogen, bei denen nicht auf die schweizerische Neutralität Rücksicht genommen worden wäre. Angesichts der erwarteten Sicherheit des schweizerischen Anlehnungsraums wurde jedoch von deutscher Seite auf die vorsorgliche Vorbereitung solcher Abwehrmassnahmen verzichtet. (Wehrli, Respekt vor wehrhafter Neutralität, NZZ 7. 9. 83.)

General de Lattre hat sein dem schweizerischen Gewährsmann übergebenes Versprechen gehalten. Während seines Vormarschs entlang der Schweizer Grenze war er nicht nur bemüht, unsern nicht immer einfachen Grenzverlauf zu respektieren; auch hat er die schweizerische

Führung laufend über die von ihm geplanten Operationen orientiert. Mehrfach wurde die Schweiz auch aufgefordert, ihre Grenzmarkierungen für Erd- und Lufttruppen möglichst klar erkennbar anzubringen, um ungewollte Gebietsverletzungen und Grenzzwischenfälle zu vermeiden. Als Verbindungsmann diente de Lattre vom November 1944 hinweg insbesondere der mit ihm befreundete Genfer Journalist und Radiokommentator René Payot.

Ende September nahm ein französischer Verbindungsoffizier, Hptm de la Vieville Kontakt mit dem schweizerischen Armeekommando auf. Da Frankreich damals noch keinen Militärattaché in der Schweiz besass, hatte dieser Offizier die Verbindung sicherzustellen.

Am 22. September lud General de Lattre, durch Vermittlung von Korpskommandant Borel, General Guisan, den er von einem inoffiziellen Besuch in Strassburg im Jahr 1938 kannte, zu einer Aussprache ein. In dieser sollten in der Form eines «Déjeuner Militaire» am Col des Roches die gegenseitigen Massnahmen zur Verhinderung von Grenzzwischenfällen besprochen werden. Der Bundesrat lehnte jedoch die persönliche Begegnung der beiden Generäle aus Neutralitätsgründen ab.

Nachdem der französische General Béthouart bereits anfangs November gewarnt hatte, dass es bei seiner Offensive gegen die Troué de Belfort unvermeidbare «Grenzkratzer» geben könnte, erhielt der Kommandant unseres 2. Armeekorps am 26. November von einem französischen Spezialkurier die Mitteilung, dass die französische Offensive gegen Belfort soeben begonnen habe.

Schon am 17. November war ein französischer Offizier in Zivilkleidung als Emmissaire Secret bei den Grenztruppen der 2. Division erschienen und hatte die schriftliche Mitteilung überbracht, dass die Offensive der 9. französischen Kolonialdivision des Generals Valluy unmittelbar bevorstehe. Gleichzeitig wurde erneut der Wunsch ausgesprochen, unsere Grenze klar erkennbar zu markieren, da die marokkanischen Truppen nicht lesen können. Nach dem Tagebuch von Divisionär Du Pasquier handelte es sich bei dem französischen Verbindungsmann um denselben Oberstlt Garteiser, mit dem Major Barbey vor Kriegsbeginn 1939/1940 seine Verhandlungen über ein allfälliges militärisches Zusammenwirken der Schweiz mit Frankreich im Fall eines deutschen Angriffs auf die Schweiz geführt hatte. La Charité lebte weiter!

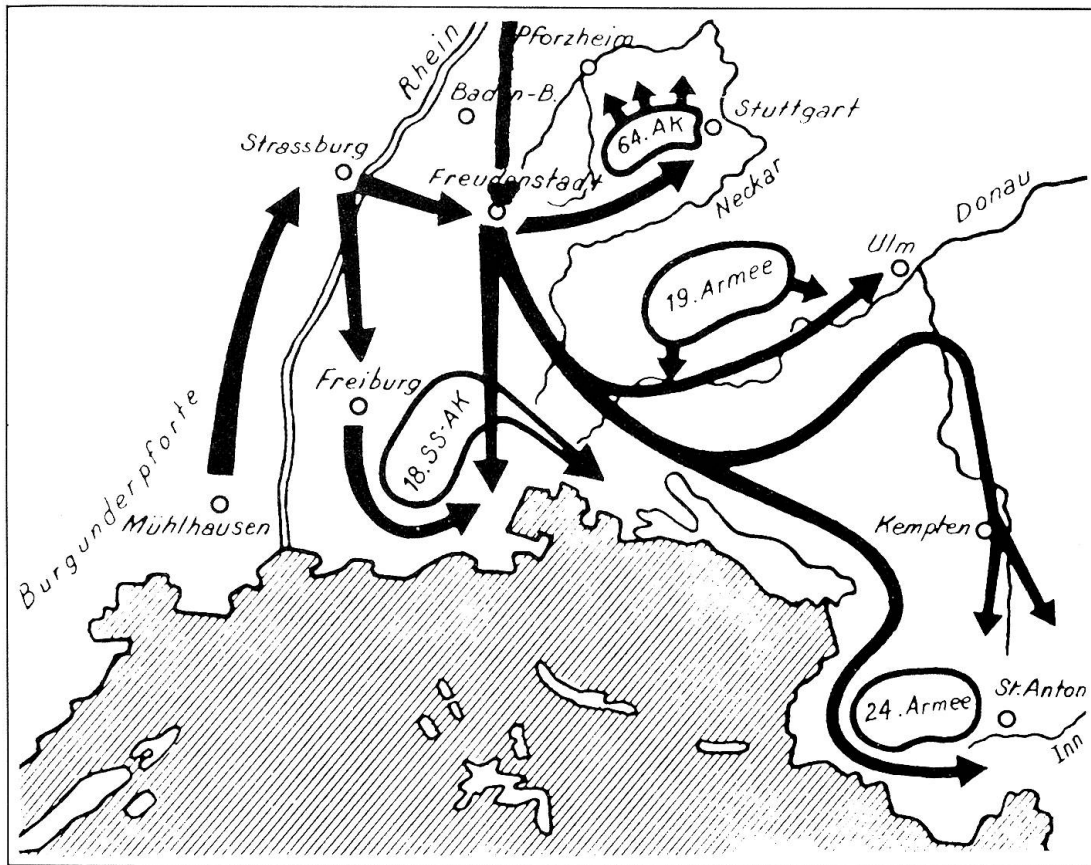
In teilweise schweren Kämpfen befreite die Armée de Lattres im Winter 1944/1945 das Elsass und am 31. März 1945 überschritt sie bei Speyer - Germersheim den Rhein und betrat ehemaliges deutsches Reichsgebiet. Nach diesem Übertritt wurden die französischen Kräfte im zentralen Raum von Freudenstadt zusammengezogen, um von hier zur Eroberung der süddeutschen Städte Ulm und Stuttgart anzutreten. Diese Operationen waren mit gewissen Risiken belastet; insbesondere hatte die deutsche Führung südlich davon, im Schwarzwald, das 18. deutsche SS-Korps zusammengezogen, dessen Kampfkraft allerdings stark überschätzt wurde. Von diesem Verband musste befürchtet werden, dass er sich entweder ostwärts in die deutsche Alpenstellung durchkämpfen, oder einen gewaltsamen Übertritt in die Schweiz versuchen könnte, wobei die Industrieanlagen am Rhein als stark gefährdet erschienen.

Wie General de Lattre in seiner *Histoire de la première Armée Française* (S. 549) berichtet, wurde ihm damals von schweizerischen Offizieren, die ihn regelmässig in seinem Hauptquartier besuchten – de Lattre nennt hier noch keine Namen – erklärt, dass das deutsche 18. SS-Korps

dem schweizerischen Armeekommando erhebliche Sorgen bereite. Dabei sei ihm zu verstehen gegeben worden, dass man es in der schweizerischen Armee begrüßen würde, wenn möglichst bald französische Truppen an den Rhein zwischen Basel und Schaffhausen, also südlich des Schwarzwalds verlegt würden, um hier die Sicherheit des schweizerischen Territoriums zu gewährleisten. Um der von ihm hoch geachteten französisch-schweizerischen Freundschaft zu dienen, habe er am 20./21. April, sehr zum Missvergnügen seiner Generäle Béthouart und de Hesdin, kurzfristig die bereits erteilten Operationsbefehle für den Angriff gegen Ulm in dem Sinn geändert, dass von den Hauptkräften eine Seitenkolonne (die 9. Kolonialdivision und das 3. Combat Command) abgezweigt wurde, die sich vorerst nach Süden gegen Lörrach verschieben, und dann den Rhein zwischen Basel und Schaffhausen besetzen sollte. Auf diese Weise sollte das 18. SS-Korps im Schwarzwald eingeschlossen und gehindert werden, in die Schweiz auszuweichen, oder Zerstörungen an den Rheinkraftwerken vorzunehmen (vgl. Plan-skizze II).

Auf ihrem Vormarsch dem Rhein entlang zwangen die französischen Verbände am 27. und 28. April nördlich von Schaffhausen die Reste der deutschen Truppen zur Kapitulation; dabei haben Appenzeller Truppen wertvolle Vermittlerdienste geleistet. Anschliessend rückten die französischen Verbände weiter über Waldshut – Konstanz dem Rhein und Bodensee entlang nach Osten und erreichten am 30. April Brezgenz. Von hier wurde sofort gegen den Arlberg weitervorgezogen. Dabei erwies sich das sagenhafte, angeblich an die Schweiz angelehnte «Deutsche Reduit» als eines der letzten Produkte einer leeren deutschen Kriegspropaganda. Der deutsche Alpenraum besass keine Kampfkraft und seine Einwohner mussten sogar von den Eroberern versorgt werden.

Nachdem am 2. Mai mit der Hilfe von Schweizern zustande gekommene Kapitulation der deutschen Heeresgruppe C in Italien den Anfang gemacht hatte, erfolgten in den nächsten Tagen Schritt für Schritt Teilkapitulationen weiterer Wehrmachtsteile; am 5. Mai kapitulierten die am Arlberg stehenden Verbände der Heeresgruppe G. Am 8. Mai 1945 wurde in Reims die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet.



Planskizze II
 Militärische
 Operationen im
 Westen und Nor-
 den der Schweiz

Zur gemeinsamen Feier der glücklich verlaufenen Kämpfe im Westen und Norden der Schweiz fanden am 18. Mai 1945 in Stein a/Rh. und am 1. Juni 1945 in Konstanz öffentliche Gedenktreffen der beiden Generäle de Lattre und Guisan und ihrer nächsten Mitarbeiter statt. Diesen Veranstaltungen wurde vom Bundesrat zugestimmt, da sie nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht die Neutralität nicht mehr verletzen. Die beiden Veranstaltungen gaben General Guisan den willkommenen Anlass, der französischen Führung für ihre Rücksichtnahme und ihre freundschaftliche Haltung während des Krieges den Dank der Schweiz auszusprechen (SA aus «Hegau», 1984/5).

II.

Mit diesen für alle Beteiligten erfreulichen Veranstaltungen war die Geschichte der Zusammenarbeit zwischen General de Lattre und der Schweiz im Kriege noch nicht abgeschlossen. Verschiedene Nachspiele führten in den Jahren nach dem Krieg dazu, dass wir uns noch mehrfach mit der Rolle zu befassen hatten, die General de Lattre für die Schweiz gespielt hat. Dabei ist ein in verschiedener Hinsicht nuancierteres Bild der Verhältnisse entstanden.

Den ersten Anlass gab General de Lattre selber. Am 2. und 3. Februar 1946 fanden in den elsässischen Städten Colmar und Guebwiller Feiern zur Erinnerung an ihre vor einem Jahr erfolgte Befreiung durch die 1. Französische Armee statt. An diesen Veranstaltungen nahmen als schweizerische Gäste eine Delegation des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt sowie Professor J. R. von Salis teil, der für seine vielbeachteten Radioberichte während des Krieges gewürdigt werden sollte. Anlässlich der Übergabe einer Gedenkscheibe durch die Basler Vertretung an die Stadt Colmar hielt General de Lattre eine offensichtlich improvisierte Ansprache, in der er zur grossen Überraschung aller Zuhörer bisher unbekannt Einzelheiten über die schweizerisch-französische Zusammenarbeit während des Krieges bekannt gab. Dabei berichtete er, dass er im Frühjahr 1945 in seinem Hauptquartier zweimal den Besuch von Oberst Guisan, dem Sohn von General Guisan gehabt habe. In seinem ersten Besuch habe ihm Oberst Guisan im Namen seines Vaters dargelegt, dass die schweizerische Armeeleitung sehr beunruhigt sei wegen der im Schwarzwald stehenden, auf 65 000 Mann geschätzten deutschen SS-Verbände, die für die Schweiz und ihre industriellen Anlagen eine Gefahr bedeuten.

Wenn die französische Offensive gegen Ulm und Stuttgart nur auf der Nordseite des Schwarzwaldes geführt werde, könnte dies die Deutschen veranlassen, nach Süden gegen die Schweiz auszuweichen. Angesichts dieser Gefahr unterbreitete Oberst Guisan im Namen seines Vaters der französischen 1. Armee den Wunsch, in ihrer bevorstehenden Operationsführung eine solche Bewegung der Deutschen gegen die Schweiz zu verhindern. Er, de Lattre, sei bereit gewesen, diesen verständlichen Wunsch des schweizerischen Oberbefehlshabers zu erfüllen und habe in Änderung seiner Befehle verfügt, dass ein kampfstarker französischer Verband direkt der schweizerischen Grenze entlang vorstossen solle. Später, als die Spitzen seiner Armee bereits Lindau erreicht hatten, habe Oberst Guisan ein zweitesmal im Namen seines Vaters bei ihm vorgesprochen und ihm die Bitte unterbreitet, mit seiner Armee so rasch wie möglich in Richtung auf Liechtenstein vorzustossen und das Vorarlberg zu besetzen – diesmal nicht aus Angst vor den Deutschen, sondern vor einem Dritten, den er nicht nennen wollte. Wiederum habe er sich bemüht, den schweizerischen Wünschen zu entsprechen.

Am nächsten Tag, dem 3. Februar 1946 folgte in Guebwiller eine ähnliche Feier. Noch bevor der Festakt begonnen hatte, nahm General de Lattre den wiederum anwesenden Prof. von Salis beiseite, um ihm nicht nur seine am Vortag in Colmar gemachten Erklärungen über die Missionen von Oberst Guisan, die er mit ganz bestimmter Absicht gemacht habe, zu bestätigen, sondern diesen auch sehr heftige Vorwürfe gegen die Schweiz und im besonderen gegen General Guisan anzufügen. De Lattre kam auf seine Operationsführung zurück und erklärte, dass er im alleinigen Interesse der Schweiz seine Dispositionen in Süddeutschland zerrissen und umgestellt habe, woraus ihm Verluste an Toten und Verwundeten und Zeiteinbussen erwachsen seien. Infolge des von Oberst Guisan im Namen seines Vaters gewünschten Vorgehens gegen Feldkirch sei ihm der Zugriff auf Innsbruck misslungen. Angesichts der für ihn mit erheblichen Nachteilen verbundenen Hilfen an die Schweiz habe er sich für berechtigt gehalten, sich von dieser einen Gegendienst zu erbitten. Anlässlich des Zusammentreffens mit General Guisan an der Grenze habe er diesen um die Beschaffung von Prothesen für die 2000 bis 2500



Die Generäle de Lattre und Guisan treffen sich in Konstanz. Rechts von General Guisan General Béthouart, links von General de Lattre der Sohn von General Guisan (in Zivil). Am äussersten Bildrand links Oberstlt. Barbey.

Schwerverletzten seiner Armee gebeten, wofür Frankreich das Geld fehlte. Die Betroffenen sollten gruppenweise auf Kosten der Schweiz in unser Land einreisen, um in schweizerischen Kliniken die künstlichen Glieder anzupassen. General Guisan habe ihm in dieser Sache seine volle Unterstützung versprochen; seither sei aber nichts geschehen. Im November des letzten Jahres habe er sich bei einem Essen in der Schweiz, bei dem er mit Bundesrat Petitpierre zusammengetroffen sei, bei diesem nach der Angelegenheit erkundigt. Bundesrat Petitpierre habe nichts davon gewusst, habe aber seine Hilfe zugesagt. Für ihn, de Lattre sei die Sache sehr peinlich, denn er habe, gestützt auf die erhaltenen Versprechungen, seinen Leuten zugesichert, dass Hilfe in Aussicht stehe.

Im weiteren legte de Lattre gegenüber Prof. von Salis dar, dass Frankreich finanziell nicht in der Lage sei, für die zur Zeit zur Kur in Leysin befindlichen tuberkulosekranken Angehörigen seiner Armee statt den Pensionspreis von täglich 9 Franken einen solchen von 12 Franken zu bezahlen, damit die Franzosen dieselbe Nahrung erhalten wie die ebenfalls in Leysin stationierten Griechen, Jugoslawen und Italiener. Auch hier wäre er sehr dankbar, wenn die Schweiz den Differenzbetrag zu ihren Lasten übernehmen würde. General de Lattre bat schliesslich Prof. von Salis, sich in der Schweiz für seine Anliegen, die er für sehr berechtigt halte, zu verwenden.

Prof. von Salis hat nach seiner Rückkehr sowohl Bundesrat Petitpierre als auch General Guisan von den öffentlichen Erklärungen des französischen Armeeführers, und über die Rolle, die Oberst Guisan angeblich im Auftrag seines Vaters für die französischen Operationspläne gespielt hat, Kenntnis gegeben; gleichzeitig wurden auch die Wünsche de Lattres in bezug auf eine Hilfe an seine Kriegsversehrten gemeldet. Zu den Enthüllungen des französischen Generals über die Missionen von Oberst Guisan stellte von Salis ergänzend fest, dass er selber am 28. April 1945 – also eine Woche nachdem de Lattre seine Angriffsdispositionen geändert hatte – den französischen Armeekommandanten in seinem Hauptquartier in Karlsruhe besucht, und in seiner Umgebung Oberst Guisan getroffen habe. De Lattre habe ihn damals im Vertrauen über die Demarche orientiert, die Guisan bei ihm unternommen habe (Bonjour, Gesch. der schweizerischen Neutralität, V S. 149).

Erst 30 Jahre später hat Prof. von Salis in seinem Lebensbericht («Grenzüberschreitungen», II S. 163 und 166/7) diese Erlebnisse mit General de Lattre und seine Enthüllungen summarisch festgehalten.

Andererseits sorgte der an der Feier in Colmar anwesende Basler PdA-Regierungsrat Miville dafür, dass die Erklärungen de Lattres über die Interventionen von Oberst Guisan in der Schweiz bekannt wurden. Unter dem Titel «Enthüllungen des Generals de Lattre de Tassigny» brachte der Basler «Vorwärts» am 24. April 1946 eine sehr kritisch beurteilte Zusammenfassung der Ansprache de Lattres in Colmar. Dabei wurde besonders der dem General überbrachte Wunsch von General Guisan auf rasche französische Besetzung des Vorarlbergs hervorgehoben und als neutralitätswidriges Vorgehen der Schweiz gegenüber einer Kriegspartei gebrandmarkt; denn damit sollte verhindert werden, dass die Sowjetarmee bis an die Schweizer Grenze vorstossen konnte. Der Artikel des «Vorwärts» hat damals in der Schweiz einiges Aufsehen erregt, ist dann aber in Vergessenheit geraten.

Der Bericht von Prof. von Salis gab Anlass, das Zusammenwirken zwischen General Guisan und General de Lattre, und die dabei angewendeten Methoden, näher zu untersuchen. In einem Bericht, den Oberst Guisan am 12. Februar 1946 über die Rolle erstattete, die er gegenüber General de Lattre gespielt hat (Bonjour aaO, VII S. 336 ff.), stellte er fest, dass er auf Grund seiner internationalen militärsportlichen Verbindungen mit massgebenden französischen Stellen, von General de Lattre mehrfach persönlich zu sich eingeladen wurde; er habe nicht von sich aus die Verbindung mit ihm gesucht. Er sei insgesamt dreimal in Zivil von de Lattre empfangen worden, nämlich in seinen Hauptquartieren in Kandel, in Karlsruhe und in Lindau. In den dabei geführten Gesprächen habe sich der französische General sehr offen und freimütig mit ihm unterhalten und habe ihm die Probleme dargelegt, denen er in seinem Vormarsch gegenüberstehe. Dabei habe auch er Gelegenheit gehabt, die Dinge aus schweizerischer Sicht darzulegen. In dem Gespräch sei besonders vom 18. deutschen SS-Korps die Rede gewesen, wobei er, Guisan, die Gelegenheit benützt habe, auf die Befürchtungen hinzuweisen, welche dieser Verband in der Schweiz auslöse. Ebenso sei später auch von den Risiken die Rede gewesen,

die für die Schweiz im raschen Vorstoss sowjet-russischer Truppen gegen Westen liegen. In den Gesprächen habe er ausdrücklich darauf hingewiesen, dass er in seinem eigenen Namen erschienen sei und ausschliesslich in seinem eigenen Namen spreche; er erfülle damit keinen Auftrag der schweizerischen Armeeführung. Allerdings habe er gegenüber seinem Gesprächspartner durchblicken lassen, dass er gerne seinem Vater über die wertvollen Hilfen berichten werde, die das französische Vorgehen für die Schweiz bedeuten.

Die Darstellung von Oberst Guisan wird von General Guisan bestätigt. In einem Brief, den er am 8. Dezember 1946 seinem persönlichen Adjutanten, Hptm Marguth, schrieb, hält der General fest, dass er der französischen Führung niemals den Wunsch habe zukommen lassen, unmittelbar längs der Schweizer Grenze vorzurücken. Natürlich habe er selbst diesen Wunsch gehabt, habe aber diesen nicht weitergeben lassen. General de Lattre, der immer bestrebt war, der Schweiz zu helfen, habe seinen Entschluss aus eigener Einsicht in die Lage gefasst (Schmid, «Der General», S. 62).

Die Frage nach der sanitarischen Hilfe der Schweiz an die kriegsversehrten französischen Soldaten wurde im Frühjahr 1946 vom EMD, gemeinsam mit der Schweizerspense und dem schweizerischen Roten Kreuz an die Hand genommen. Nach einigen Diskussionen konnte diese Angelegenheit zu einem guten Ende gebracht werden.

Die Akten der teilweise in Frankreich geführten Unterredungen über die schweizerischen Hilfeleistungen geben ein ziemlich bemühtes Bild der persönlichen Verärgerung, die bei General de Lattre wegen der schweizerischen Haltung gegenüber seinen Begehren bestanden hat. In verschiedenen Gesprächen mit dem schweizerischen Militärattaché, Oberst von Muralt, äusserte er sich darüber mit sehr deutlichen und bitteren Worten. Er habe, so stellte er mehrfach und sehr kategorisch fest, während des Krieges, veranlasst durch den im Auftrag seines Vaters auftretenden Oberst Guisan, dramatische Gewissensentscheide getroffen und habe im ausschliesslichen Interesse der Schweiz seine Operationspläne in Süddeutschland geändert, woraus ihm erhebliche Nachteile erwachsen seien. Als bescheidene Gegenleistung habe er von der Schweiz eine sanitarische Hilfe für seine Schwerverwundeten erbeten, was ihm bisher

mehrfach versprochen, aber nicht gewährt worden sei (Bonjour, aaO VII S. 339). – Erst mit der Übernahme einer angemessenen Hilfeleistung durch die beiden privaten Hilfsorganisationen haben sich die Wogen wieder geglättet.

Bis heute stehen die bei verschiedenen Gelegenheiten gemachten Behauptungen de Lattres, Oberst Guisan habe ihn in offiziellem schweizerischem Auftrag aufgesucht, und ihm konkrete Wünsche der schweizerischen Armeeführung überbracht, im Widerspruch zu der Beteuerung von Oberst Guisan, dass er von de Lattre zu sich gebeten wurde und in seinen Gesprächen nichts als seine private Meinung geäussert habe. Es steht uns nicht an, die eine oder andere Seite der bewussten Unwahrheit zu bezichtigen. Für General de Lattre war es sicher nicht abwegig, in den Äusserungen seines schweizerischen Gesprächspartners, bei dem es sich um keinen geringeren als um den Sohn des schweizerischen Oberbefehlshabers handelte, eine Art von offizieller Stimme zu hören. Dabei hat bei ihm sicher auch ein gewisses Allianzdenken mitgewirkt, das aus den La Charité-Vorgängen erwachsen ist. Wäre de Lattre nicht dieser Meinung gewesen, hätte er sich wohl kaum zu operativen Umdispositionen von derart weittragender Bedeutung hergegeben. Andererseits hat mit aller Wahrscheinlichkeit Oberst Guisan nicht mit genügender Deutlichkeit zu erkennen gegeben, dass er ganz nur in seinem eigenen Namen spreche. Da er sich nach seinen persönlichen mündlichen Angaben von anfangs 1945 bis zum Kriegsende dauernd in der Umgebung de Lattres aufgehalten hat, besass er einen leichten Zugang zum französischen Armeekommandanten. Andererseits war er, durch Kontakte mit seinem Vater, sehr genau im Bild über die schweizerischen Lagebeurteilungen und kannte die Wünsche, welche die schweizerische Armeeführung über die Kriegführung in Süddeutschland hatte; dieses Wissen musste sich unvermeidlicherweise in seinen Gesprächen mit de Lattre auswirken. Insbesondere hatte Oberst Guisan auch Kenntnis von den schweizerischen Sorgen über die Entwicklung im Osten des Landes. Wie General Guisan in seinem Aktivdienstbericht (S. 72/3) darlegt, waren diese nicht gering und haben den General veranlasst, generalstabliche Studien für ein nach Osten gerichtetes Abwehrdispositiv der Armee anzuordnen; auch die operative Übung vom Frühjahr 1945 hatte eine solche Annahme zum Gegenstand.

Angesichts der besondern Verhältnisse, insbesondere der Tatsache, dass sich der wohlorientierte Sohn des schweizerischen Oberbefehlshabers in die internationalen Beziehungen eingeschaltet hat, aber auch weil die Rollen, die dabei gespielt wurden offensichtlich nicht mit genügender Klarheit gekennzeichnet wurden, konnte es zu den gegensätzlichen Auffassungen über die Rolle der Schweiz kommen, in welchen die schweizerische Neutralitätspolitik nicht ganz blütenweiss dasteht.

III.

In der Genfer «La Suisse» vom 26. August 1974 veröffentlichte der Militärfachmann R. H. Wüst unter breiter Balkenüberschrift und dem sensationellen Titel «Un nouveau chapitre inconnu de l'histoire contemporaine de la Suisse: *L'accord secret de Lattre – Guisan*» einen Artikel, in dem er die Behauptung aufstellte, zwischen den beiden Generälen sei am 26. August 1944 – also damals vor genau dreissig Jahren – ein militärisches Geheimabkommen geschlossen worden. Wüst führte dazu aus, dass an diesen Tagen in der Mairie von Avignon das im Generalbericht angeführte Zusammentreffen zwischen General de Lattre und einem Vertreter von General Guisan stattgefunden habe. Bei dieser Gelegenheit habe de Lattre anboten, mit dem ihm bekannten schweizerischen Armeekommandanten ein Abkommen zu schliessen, in welchem der Schweiz ein wertvoller französischer Dienst zugesichert werden sollte. Heute, dreissig Jahre später, sei der Zeitpunkt gekommen, diesen Schleier zu lüften. Wüst gab jedoch keine näheren Angaben darüber, sondern erklärte, dass er beabsichtige, bei nächster Gelegenheit im einzelnen über die ganze Angelegenheit zu berichten. Dieser ergänzende Bericht ist aber nie erschienen. Wüst war auch nicht bereit, mündliche Auskünfte zu erteilen, da er beabsichtige, ein Buch über die Geschehnisse zu schreiben. Auch dazu ist er, infolge einer Erkrankung, nicht mehr gekommen; Wüst ist im April 1980 gestorben.

Der Artikel Wüsts, der als sorgfältiger und gut informierter Militärfachmann galt, hat begreiflicherweise Staunen erweckt, da bisher weder in den bekannten Dokumenten, noch in der Literatur von einem militärischen Geheimabkommen de Lattre – Guisan die Rede gewesen war. Da die Frage nach einem im Krieg geschlossenen

Militärabkommen auf oberster militärischer Stufe für unsere Neutralitätspolitik von erheblichem Interesse ist, musste versucht werden, der Sache auf den Grund zu gehen. Dabei stellte sich vorerst die Frage nach den äusseren Umständen des Gesprächs mit de Lattre am 26. August 1944 in Avignon, insbesondere nach den daran beteiligten Vertretern des Generals Guisan. Zum zweiten musste geklärt werden, welche Gegenstände in der Unterredung besprochen wurden und später in der Vereinbarung geregelt werden sollten. Auch war festzustellen, ob die von de Lattre später behauptete Zusicherung der Schweiz einer humanitären Hilfe an die Kriegsversehrten seiner Armee in Avignon gegeben wurde, und schliesslich stellte sich die Frage, ob und wie weit die abschliessende Vereinbarung am 26. August 1944 vorbereitet worden ist.

Auf Grund der nachgelassenen Papiere Wüsts, in die uns Frau Wüst in liebenswürdiger Weise vollen Einblick gewährte, kann der ganze Vorgang mit einiger Sicherheit rekonstruiert werden.

Der schweizerische Landsmann, der am 26. August 1944 in Avignon mit de Lattre Kontakt aufgenommen hat, und von dem General Guisan in seinem Bericht spricht, war R. H. Wüst selber (in das Exemplar des Generalberichts des Hptm Marguth hat General Guisan diesen Sachverhalt an der entsprechenden Stelle als Randvermerk hineingeschrieben; vgl. Kreis, Auf den Spuren von La Charité, S. 153). Der zu jener Zeit im Armeestab (Nachrichtendienst) Dienst leistende Oblt Wüst hat aus eigenem Antrieb, allein, die wegen der starken Maquistätigkeit recht abenteuerliche Fahrt ins Hauptquartier de Lattres in Südfrankreich unternommen. Am Zustandekommen der Besprechung mit dem französischen General dürfte der schweizerische Oberst Albert de Tscharner, der auch Oberstlt der französischen Fremdenlegion gewesen war, mitgewirkt haben. Wüst erhielt von seinem Vorgesetzten (Major Daniel) lediglich die Mitteilung, dass General Guisan gegen seine private und in Zivilkleidung durchgeführte Reise keine Einwendungen erhebe; einen formellen Auftrag dazu erhielt er mit aller Wahrscheinlichkeit nicht.

In dem gegen zwei Stunden dauernden Gespräch, das Wüst in Avignon mit General de Lattre führte, wurden vor allem die Probleme besprochen, die sich für die Schweiz daraus

ergaben, dass die alliierten Invasionen neue Gefahrenlagen schufen. Gleichzeitig war der Militärpublizist Wüst auch interessiert, von seinem Gesprächspartner authentische Auskünfte über die bevorstehende französische Kriegsführung zur Befreiung Europas zu erhalten, die ihm der stark publizistisch denkende de Lattre auch gerne gewährte. Im Verlauf der freundschaftlich geführten Unterredung gab de Lattre immer wieder der grossen Sympathie Ausdruck, die er für die Schweiz hegte, wobei er versicherte, dass die Operationen, die er voraussichtlich längs der Schweizer Grenze führen werde, mögliche Rücksicht auf unsere Neutralität nehmen werde. Einzelfragen, wie die Gestaltung seiner Operationen westlich und nördlich der Schweiz, sind dabei mit aller Wahrscheinlichkeit nicht im einzelnen besprochen worden, da de Lattre, zehn Tage nach seiner Landung in Südfrankreich noch keine volle Klarheit über seine künftige Kriegsführung haben konnte. Es ist allerdings denkbar, dass de Lattre damals die Ansicht äusserte, die französische Haltung gegenüber der Schweiz später einmal in der Form eines accord zwischen ihm und General Guisan festzulegen – möglicherweise hätte das von ihm am 22. September 1944 gewünschte Zusammentreffen mit General Guisan, das vom Bundesrat untersagt wurde, dazu Anlass geben sollen. Entwürfe zu einer solchen Vereinbarung wurden in Avignon nicht ausgearbeitet; von der Besprechung liegt nichts Schriftliches vor.

Auch die von General de Lattre stark betonte Frage einer allfälligen Hilfe der Schweiz an seine Kriegsversehrten dürfte in Avignon kaum besprochen worden sein, da er damals seine künftigen Bedürfnisse noch nicht kennen konnte. Der Gedanke eines solchen Gegendienstes der Schweiz für die im Frühjahr 1945 im Interesse der Schweiz geführten militärischen Operationen ist zweifellos erst später entstanden, als er von ihren Konsequenzen Kenntnis hatte, und auch einen Überblick über die Zahl seiner Kriegsverletzten besass. General de Lattre hat diese Wünsche erstmals in einem Gespräch geäussert, das er mit General Guisan anlässlich eines Zusammentreffens an der Grenze führte. Wie uns Bundesrat Petitpierre freundlicherweise mitteilte, hat er selber erstmals am 9. November 1945 bei einem Mittagessen, das General Guisan für ihn und General de Lattre in Pully gab, von diesem französischen Wunsch gehört. Bei dieser Gelegenheit sei in

keiner Weise davon die Rede gewesen, dass über diesen Dienst der Schweiz – ausser dem Gespräch zwischen den beiden Generälen – irgendwelche Vereinbarungen bestünden.

Der Aufsehen erregende Artikel von R. H. Wüst in der «La Suisse» bedarf in diesem Sinn einer Richtigstellung. Soviel heute feststeht, ist zwischen General de Lattre und General Guisan weder am 26. August 1944 in Avignon, noch in einem späteren Zeitpunkt ein militärischer «accord secret» getroffen worden. Wohl sind in dem Gespräch, das Wüst in Avignon mit de Lattre führte, gewisse Grundfragen erörtert worden, die sich aus den bevorstehenden Operationen der 1. Französischen Armee in der schweizerischen Nachbarschaft ergeben könnten. Aber die Unterredung blieb im grundsätzlichen, wobei sich der französische Armeeführer offenbar die Regelung in einem spätern Zeitpunkt vorbehielt. Zu einer solchen ist es nicht gekommen.

Über das Gespräch mit General de Lattre, insbesondere seine beruhigende Zusicherung, dass er der besonderen Lage der neutralen Schweiz Rechnung tragen werde, hat Wüst nach seiner Rückkehr General Guisan orientiert. Wüst hat General de Lattre während des Krieges nicht mehr gesehen.

Ohne dass eine schriftliche Vereinbarung getroffen wurde, hat sich General de Lattre auf seinem Feldzug einer peinlich genauen Respektierung der schweizerischen Neutralität beflüssigt und hat sich mit seiner Operationsführung im Frühjahr 1945 als ein hilfreicher Freund unseres Landes erwiesen.

Kurz

Von der Wehrbereitschaft

Weil man der Wehrbereitschaft die Existenz und die Freiheit dankte, blieb sie für immer die natürliche Ausdrucksform des nationalen Lebenswillens und sank nie auf die Stufe einer leidigen Pflicht und einer mühseligen Notwendigkeit.

Divisionär Edgar Schumacher